



Sie betreuen – mit weiteren Kolleginnen und Kollegen, die nicht auf dem Foto sind – Menschen im Ostallgäu in ihrer letzten Lebensphase (von links): Dr. Ralf Scheuer, Dr. Theresa Schuster, Heidi Hailand, Melanie Buchmüller, Simone Gnant und Claudia Birling. Foto: Mathias Wilk

„Achtsam für die schönen Momente“

Palliativmedizin Der Tod gehört zum Alltag des SAPV-Teams Kaufbeuren-Ostallgäu, das seit fünf Jahren sterbende Menschen begleitet. Wie Mitarbeitende Kraft aus dieser Arbeit schöpfen

VON KATHARINA GSÖLL

Kaufbeuren/Ostallgäu Die letzten Schritte ihres Lebensweges möchten viele Menschen daheim in den eigenen vier Wänden, in gewohnter Umgebung, im Kreis ihren Liebsten verbringen. Oft lasse sich dieser Wunsch aber meist nur mit Hilfe ermöglichen, wie Palliativmedizinerin Dr. Theresa Schuster erklärt. Denn die Patienten leiden häufig unter stärksten Schmerzen und anderen quälenden Symptomen, brauchen Pflege und medizinische Überwachung. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) begleitet todkranke Menschen in dieser Phase. „Auch wenn die heilende Medizin am Ende ihrer Möglichkeiten ist – es gibt noch viele therapeutische Ansätze, um den schwerstkranken Menschen wirkungsvoll zu helfen und ihnen ihre letzte Zeit so leicht wie möglich zu machen“, sagt Schuster, ärztliche Leiterin des SAPV-Teams Kaufbeuren-Ostallgäu. Die Hilfe erfolge in Zusammenarbeit mit dem Hausarzt, der den Dienst des SAPV verordnet.

Die Corona-Pandemie habe den Bedarf nach Pflege und medizinischer Betreuung zu Hause noch weiter steigen lassen: „Vor allem die Angehörigen hatten in dieser Zeit Angst, ihre pflegebedürftigen Familienmitglieder nicht mehr wiederzusehen, wenn diese ins Krankenhaus oder Pflegeheim kommen“, hat Heidi Hailand, Pflegedienstleiterin

des SAPV-Teams, in den vergangenen eineinhalb Jahren immer wieder erlebt. Seit dem Sommer 2016, also seit fünf Jahren, gibt es das Team, das im Ostallgäu und in Kaufbeuren schwerstkranke Menschen begleitet. Träger ist der Hospizverein Kaufbeuren-Ostallgäu, der in diesen Tagen sein 25-jähriges Bestehen feiert.

Das Team kooperiert eng mit Haus- und Fachärzten, Pflegediensten und den Familien der schwerstkranken Patienten. Und kümmert sich nicht nur um sie, sondern bezieht das ganze Umfeld mit ein. „Manchmal sind wir für die Angehörigen fast wichtiger als für die Patienten“, weiß Hailand aus der Praxis. Oft erlebe sie, wie entlastend sie und ihre Kolleginnen für Angehörige

sind. Im Kern-Team arbeiten derzeit sechs Palliativ-Care-Pflegekräfte und drei palliativmedizinische Fachärztinnen und -ärzte zusammen, hinzu kommen weitere Medizinerinnen, Therapeutinnen und Pädagoginnen, die bei Bedarf hinzugezogen werden. „Wir haben zum Beispiel auch eine Trauerpädagogin für Kinder und Jugendliche und eine Musiktherapeutin, die die Familien unterstützen können“, sagt Hailand. Ganz wichtig sei auch eine Fachärztin für Psychoonkologie – viele der Menschen, die das Team betreut, sind Krebspatienten.

SAPV ist eine spezialisierte Ergänzung zur hausärztlichen Versorgung und Pflege. Beim ausgiebigen Aufnahmegespräch wird die bestehende Therapie an die akute Situa-

on angepasst und ein individueller Behandlungsplan erstellt. Dabei wird auch das soziale Umfeld in den Blick genommen. Belastende Beschwerden wie Schmerzen, schwere Übelkeit, Angst und Atemnot zu lindern oder auszuschalten, steht für die Palliativmediziner und -pflegekräfte im Vordergrund.

Das Team benötigt viel Fachwissen und Erfahrung, aber vor allem auch Zeit für all die Fragen und Unsicherheiten, mit denen Angehörige bei einem sterbenden Familienmitglied konfrontiert sind. Zeit, die das Personal in Krankenhäusern, aber auch die Hausärzte oft gar nicht haben. Hausbesuche können immer weniger Praxen anbieten. „Nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch ihre Angehörigen seien oft sehr erleichtert, wenn sie nach einer schweren Diagnose im Beratungsgespräch erfahren, was das Team noch für sie tun kann“, sagt Geschäftsführerin Melanie Buchmüller. Das gebe den Erkrankten und ihren Familien auch eine gewisse Sicherheit. „Sie wissen, dass sie uns im Notfall jederzeit erreichen können“.

Trotz der ständigen Konfrontation mit Leid und Tod – Hailand zieht gerade aus dieser Arbeit die Konsequenz, gerne zu leben: „Man nimmt vieles nicht mehr als selbstverständlich hin, wird achtsam und empfänglicher für die kleinen schönen Momente.“ Und über Kleinigkeiten rege sie sich nicht mehr auf.

Hospizarbeit in der Region

- Das **SAPV-Team Kaufbeuren-Ostallgäu** besteht aus Pflegekräften mit der **Zusatzqualifikation „Palliative Care“** und aus Fachärzten mit der Zusatzqualifikation „Palliativmedizin“.
- Mitarbeitende müssen **mehrere Jahre** Erfahrung in der Begleitung schwerstkranker und **sterbender Menschen** gesammelt haben.
- Das Team besucht Patienten zu Hause und in Pflegeeinrichtungen.
- Träger ist der **Hospizverein Kaufbeuren-Ostallgäu**, der 1996 ge-

gründet wurde. Etwa **100 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen** und -begleiter arbeiten dort.

Ziele des Vereins sind:

- die ambulante und stationäre **Hospiz- und Palliativarbeit** zu fördern und weiterzuentwickeln.
- jedem Bürger hospizliche Begleitung und palliative Beratung zu ermöglichen – zuhause, in Altersheimen oder im Krankenhaus.
- mittelfristig in der Region ein **stationäres Hospiz** für Schwerstkranken und Sterbende zu errichten.